

Die "Charta 08": Repression und Diskussion. Eine Dokumentation

Das zweite Update des Projektes Arbeitswelten China - Deutschland (Worlds of Labour - WoL), hat zum Thema die Charta 2008 und die chinesische Diskussion darum.

Dokument 3 von 4

"Ich stimme nicht mit den Ansichten überein, aber unterstütze entschlossen das Recht, diese zu äußern"

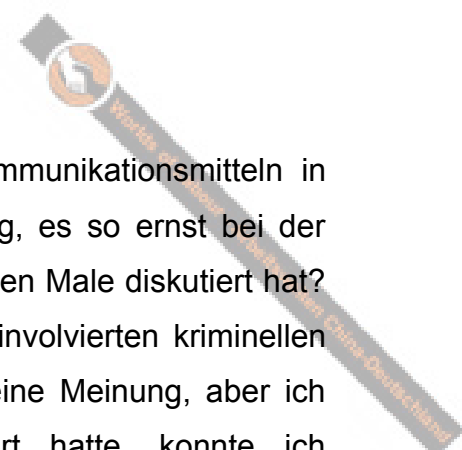
Das ist einer der Kernsätze im "Kommentar zur Charta 08" von Professor Qin Hui vom März 2009. Der Beijinger Professor ist eine der landesweit bekanntesten Persönlichkeiten, die als kritisch gelten. Sein Ansatz ist neben der Verteidigung der Meinungsfreiheit der Vergleich mit der tschechoslowakischen Charta 77. Und einen zentralen Punkt macht er dabei deutlich: Dass er die Charta nicht unterzeichnet hat, unter anderem eben weil sie die sozialen Probleme breiter Teile der Bevölkerung ignoriert, wobei er die Forderung nach demokratischen Rechten teilt - und versucht, sie historisch einzuordnen.

Kommentar zur „Charta 08“

Von Prof. Qin Hui, Tsinghua Universität

Seit dem 24. Dezember letzten Jahres wurde ich mehrfach von der Tsinghua Universität angerufen und zu Gesprächen in der „Sicherheitsabteilung“ eingeladen. Am 09. Januar diesen Jahres hatten der Sekretär und der stellvertretende Sekretär des Humanistischen Institutes mit mir eine Verabredung getroffen, zu mir in mein bescheidenes Heim zu einem Gespräch zu kommen. Sie teilten mir mit, dass „die dort Oben“ wüssten, dass ich die „Charta 08“ mit unterzeichnet hätte, und sie deswegen beauftragt wurden, mir einen Besuch abzustatten, um die näheren Umstände zu untersuchen.

Ich habe ihnen gesagt, dass ich die „Charta 08“ bestimmt nicht unterschrieben hätte und diese Information eine Falschmeldung sei. Jedoch könne ich mich mit dem Geist und den Forderungen der „Charta“ identifizieren, und unter den Unterzeichnern befänden sich viele meiner Freunde. Schon seit längerer Zeit, wenn es nur eine Möglichkeit dazu gibt, ist es nicht ungewöhnlich zu diskutieren, wie in China ein demokratischer Prozess hin zu einer konstitutionellen Regierung in China beginnen könnte. Mit eingeschlossen die Diskussion diverser Sorten von Texten und Dokumenten. Beim Gedankenaustausch und derartigen

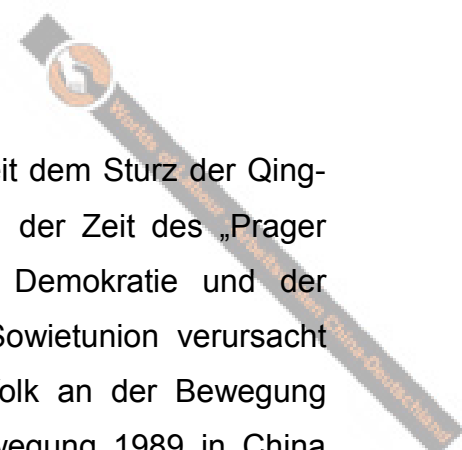


Aktivitäten der Menschen, und einer derartigen Vielfalt von Kommunikationsmitteln in unserer Informationsgesellschaft, ist es da nicht extrem langweilig, es so ernst bei der Nachforschung zu nehmen, wer mit wem wessen Text zum wievielten Male diskutiert hat? Nicht mit einbezogen sind die Staatsgeheimnisse, und die darin involvierten kriminellen Fälle. Ich habe hinsichtlich der inhaltlichen Aspekte der Charta eine Meinung, aber ich habe sie nicht unterzeichnet. Nachdem ich das zugesichert hatte, konnte ich gewissermaßen die Charta auch nicht mehr unterschreiben. Seine Bürger dazu aufzufordern, nur Ansichten zu äußern, die der Regierung gefallen, ist im heutigen, zivilisierten, entwickelten Zeitalter wirklich eine Blamage. Ich kann nicht sagen, ob ich die Hauptausrichtung der Charta befürworte oder nicht. Ich bewahre mir die Position „Ich stimme nicht mit den Ansichten überein, aber unterstütze entschlossen das Recht, diese zu äußern“, und stelle mich gegen die Verhaftung der in die Charta involvierten Personen. Ich habe die Charta nicht unterzeichnet, aber wenn jemand es initiiert, die Freilassung des verhafteten Liu Xiaobo zu fordern, dann kann es gut sein, dass ich diese Forderung unterschreiben werde. Wenn heute Liu Xiaobo aufgrund seiner Meinungsäußerung festgenommen wird, so könnte ich es morgen sein, der aufgrund einer Meinungsäußerung festgenommen wird. Liu Xiaobos Meinungsfreiheit zu verteidigen, bedeutet einfach, meine eigene zu verteidigen und auch diejenige der Menschen, die mit Lius Ansichten nicht übereinstimmen.

Warum ich die „Charta 08“ dann letztendlich nicht unterzeichnet habe? Ich denke, dass die „Charta 08“ von der damaligen „Charta 77“ in inhaltlich positiv beeinflusst wurde. Jedoch ist gibt es bei der Sachlage zwei enorme Unterschiede, die beiden Texte haben unterschiedliche Charakteristiken. Die Unterschriften-Kampagne (*In China, und die Ereignisse 1977 in der Tchechoslowakei*) haben vor unterschiedlichen Hintergründen begonnen, und die Texte haben unterschiedliche Charakteristiken. Die Kampagne in China hatte im Sinne der „Charta 77“ keinen Erfolg.

Die Ursache dafür sehe ich in folgenden Punkten:

Erstens: die Saat für eine Demokratisierung in der Tschechoslowakei befand sich im Vergleich zu China bereits viel tiefer unter der Erde: die Tschechoslowakei gehörte schon vor dem Zweiten Weltkrieg zu den Ländern in Mittel- und Osteuropa, in denen die Demokratisierung in Form einer konstitutionellen Regierung am stärksten ausgereift war.



In China hat die Entwicklung einer konstitutionellen Demokratie seit dem Sturz der Qing-Dynastie eigentlich nicht wirklich Fortschritte gemacht. Mit 1969, der Zeit des „Prager Frühlings“, mit seinen lauten Forderungen nach einer freien Demokratie und der (aufgeheizten) Stimmung im Volk, die durch die Invasion der Sowietunion verursacht worden war, in dem großen Ausmaß, mit dem das gesamte Volk an der Bewegung teilgenommen hat, kann sich noch nicht mal die Demokratiebewegung 1989 in China vergleichen. Darüber hinaus gibt es in China keine Konservativen, und die Bewegung von 1989 ist verloren. Zhao Ziyang (*war 1987-89 Generalsekretär der KP Chinas und sympatisierte mit der Bewegung*) und seine Anhänger wurden unter Einsatz militärischer Kräfte vernichtet. Die Unterdrücker hatten es sogar nicht mal mehr nötig, darunter die Verräter zu finden (*und sich mit ihnen politisch auseinanderzusetzen, da sie einfach durch die Repression bereits mundtot gemacht wurden*).

Zweitens: nachdem 1968 die Tschechoslowakei hinter den „Eisernen Vorhang“ zurückgekehrt war, befanden sich bis zur „Charta 77“ die Reformen des ökonomischen und politischen Systems in einem Zustand der Erstarrung. Das Volk war allgemein unzufrieden, und es gab einen Bewusstseinswechsel, wie in China zum Ende der Kulturrevolution. Die in ihrer Freiheit beeinträchtigten Menschen unterstützten daher damals die „Charta77“ als Erwiderung auf das Grauen der Repressionen.

In China sind nach 1989 plötzlich die Reformen auf der politischen Ebene stehen geblieben, während in der Wirtschaft eine deutlich sichtbare Transformation stattfindet. Das mit der Marktwirtschaft und der Globalisierung einhergehende ökonomische Wunder, das eine ungerechte Gesellschaft erzeugt, hat schon früh zu einem „Zusammenbruch des Konsens (über die Reformen)“ im Volk geführt und eine Spaltung erzeugt. Einige derjenigen, die innerhalb der Wirtschaftsreformen durch den Missbrauch ihrer Macht zu Reichtum gekommen sind, wünschen sich keineswegs Demokratie, und die durch die Reform Geschädigten, die sich mit einer fundamentalistischen Stimmung gegen die Reformen richten, wünschen sich eine „Demokratie“ im Stil der Kulturrevolution. Das (*Modell von*) „Freiheit“ in der „Charta 08“ ist in sich sehr widersprüchlich. Deshalb kann man sagen, dass für diejenigen (in ihrer Freiheit) beeinträchtigten Chinesen, die die „Charta 08“ unterstützen, mehr als Repression ausschlaggebend ist. Für viele ist sogar das Wichtigste *nicht* die Repression. Wenn man heute in China die Position einer konstitutionellen Demokratie vertritt, braucht man eine Begründung, nur mit der



Stellungnahme einiger Mutiger lässt sich keineswegs der Kampfgeist einer Demokratiebewegung anfeuern. China braucht gegenwärtig tiefgehende ideologische Kontroversen, Unterschriften reichen da nicht weit.

Drittens: 1977 befanden sich die Tschechoslowakai, die Sowietunion und die gesamten Länder Osteuropas in einer „Zeit des Stillstands“, und der Ruf der Planwirtschaft wurde immer schlechter. Darüber hinaus erlebte der Westen bereits den Einfluss der Ölkrise und des Zerfalls des Bretton-Woods-Systems. Zu Beginn des Wirtschaftswunders ließ infolge der vorherigen (Entwicklungen) die (ökonomische) Stagnation den Keynesianismus Rückschläge erleiden. Der Wirtschaftsliberalismus wurde immer populärer, und nach 1977 dauerte es nicht lange, bis der „Thatcherismus“ seinen Einzug hielt.

Im Westen diskutiert man nicht, welchen Zusammenhang es zwischen der Entwicklung von Wirtschaft und Demokratie gibt (weil sowohl die „Rechten“ als auch die „Linken“ Demokratie wollen) aber in Osteuropa hat bei der Gegenüberstellung von freier Wirtschaft und Planwirtschaft die Springflut der globalen Wirtschaftsliberalisierung auch einer Welle von Demokratie in der Politik Vorschub geleistet.

Aber 2008 war es genau das Gegenteil, die Welt fiel in die Falle der in der „High Street“ (*gemeint ist vermutlich Wall Street*) „explodierten“ schweren Finanzkrise, und die Verhältnisse entsprachen dem Zeitalter der Großen Depression nach 1929. Die Mechanismen der Ereignisse der gegenwärtigen Finanzkrise und der Krise von 1929 unterscheiden sich grundsätzlich voneinander, aber die „Gesinnung von 1929“ hat immer noch Einfluss. Diese Art von Gesinnung hat tendenziell dazu aufgerufen, mit eiserner Faust die Welt zu befreien und zu einer Flaute hinsichtlich von Freiheit und Demokratie geführt, sowohl die Ultralinken als auch die Ultrarechten hatten mit ihrer Autokratie die Oberhand gewonnen. Obwohl in Europa im Zeitalter der Großen Depression nach dem Ersten Weltkrieg einige neue demokratische Staaten entstanden, gab es jedoch von der Tschechoslowakai abgesehen von allem eine „Rückkehr zur Autokratie“. In Deutschland und Italien, zwei Ländern, die eigentlich vor dem ersten Weltkrieg bereits große Fortschritte bei der Errichtung einer konstitutionellen Regierungsform gemacht hatten, erlebten eine Faschisierung und den Nationalsozialismus .



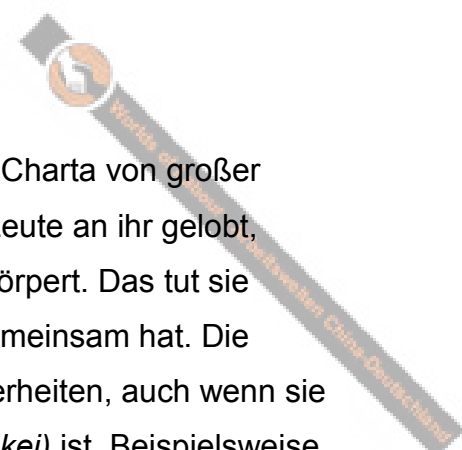
Wachsam gegenüber der Gesinnung von 1929 sein

Ich bin überhaupt nicht der Ansicht, dass 2008 dem Jahr 1929 entspricht, aber abgesehen davon, dass staatliche Intervention in Mode gekommen ist und die Wirtschaftsfreiheit einen Tadel bekommen hat, haben die Länder der gegenwärtig von der Krise betroffenen internationalen Staatengemeinschaft nur die Erwartung, dass China die Koordinierung von Politischen Richtlinien zur Bekämpfung der Finanzkrise übernimmt, nicht aber die Demokratisierung des Landes.

Wenn sich daher in der nächsten Zeit die demokratischen Kräfte in China in der Defensive befinden, dann ist die dringendste Aufgabe der Gegenwart, eine Strategie gegen die Krise zu finden, und von den Ideen der Demokratie und Menschenrechte ausgehend das Phänomen der Krise zu lösen, mit einer Ausrichtung in die richtige Richtung, um faschistische Entwicklungen zu verhindern.

Wenn man gegenwärtig die Erfahrungen, die die Tschechoslowakai 1977 gemacht hat, kopiert und mit den gewohnten redundanten Demokratieparolen offensive Gesten zur Schau stellt, würde das Ergebnis nur negativ ausfallen. Man kann sagen: Wenn wir in einer Zeit der Krise schon nicht die Verwirrung im Bewusstsein der Leute lösen können, wenn in einem bereits demokratisierten Staat ein Hitler gewählt werden konnte, unter welchen Bedingungen soll dann in einem undemokratischen Staat Demokratie ins Leben gerufen werden?

Daher bin ich der Ansicht, dass es kaum passend wäre, gegenwärtig in China im Sinne der Charta 77 aktiv zu werden. (s.o.) Wenn man es von einem anderen Aspekt her diskutiert, könnte man sagen: Je mehr man sich in einer für den Fortschritt der Demokratie nachteiligen Situation befindet, desto mehr sollten Leute auf die Straße gehen und laut hörbar ihr Leid klagen, dem Zynismus entgegenwirken und einen Geist der Demokratie anregen. Man muss sagen, dass, nachdem die „Charta 08“ publiziert wurde, tatsächlich solch ein Nutzen entstanden ist. Ich möchte Liu Xiaobo und den anderen und deren Moral, Mut und Verantwortungsbewusstsein meine Bewunderung aussprechen.

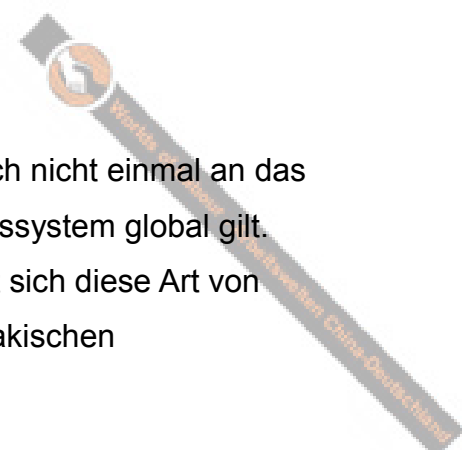


Wenn man es von diesem Aspekt her überdenkt, so ist der Text der Charta von großer Bedeutung. Nachdem die Charta veröffentlicht wurde, haben viele Leute an ihr gelobt, dass sie einen friedlichen, rationalen und reformerischen Geist verkörpert. Das tut sie wirklich, und das ist auch der Aspekt, den sie mit der „Charta 77“ gemeinsam hat. Die chinesische Demokratiebewegung hat jedoch ihre eigenen Besonderheiten, auch wenn sie in ihren allgemeinen Grundzügen (*so wie die in der Tschechoslowakei*) ist. Beispielsweise forderte die tschechische „Charta 77“ die Umsetzung der UN-Resolution der Menschenrechte, aber tatsächlich wurde in dem Text nur die "Internationale Konvention über die Bürgerrechte und die politischen Rechte" erwähnt, das ist in der Tschechoslowakei nicht schwer zu verstehen. Die Tschoslowakei war ein industrialisiertes Land mit bereits etablierten Produktmarken, sie haben bei der Planwirtschaft nicht auf primitive Akkumulationsmethoden zurückgegriffen, auch unter dem „alten System“ war der Lebensstandard der Menschen bereits ziemlich hoch. Im Transformationsprozess von der Plan- zur Marktwirtschaft kann ein hoher Lebensstandard ganz im Gegenteil zu einem kontroversen Thema werden.

In China aber verhält es sich ganz anders, in der verordneten Wirtschaft der Mao Zedong-Ära war es das Wichtigste, das primitive Akkumulationssystem der Bauern aufzulösen, es beinhaltete weder ein hohes noch ein niedriges Maß an Wohlfahrt, sondern ein System der so genannten „negativen Wohlfahrt“, (*bei der die armen Menschen noch mehr geschröpft wurden, und letztendlich die Reichen*) „Wohlfahrt“ und Sonderrechte erhalten. Auch gegenwärtig ist die am schlechtesten abgedeckte und schwächste Gruppe die der Bauern. Sie sind noch schlechter (*durch ein soziales Sicherheitsnetz*) abgedeckt als die schwächsten Stadtbewohner außerhalb der Gruppe der Staatsangestellten. Nicht nur, dass sie zu „Bürgern zweiter Wahl“ deklassiert werden, die Ungleichheit wird kontinuierlich vergrößert.

Seit dem Beginn der Reformperiode in China wird nur Profit und Wettbewerb große Bedeutung zugesprochen (sogar die Regierung ist nur auf Gewinn aus), der Aufbau eines Sozialversicherungssystems bleibt dabei grundlegend auf der Strecke.

Was die Massen der Menschen in den unteren Gesellschaftsschichten in China betrifft, so kann ihre Situation natürlich auf keinen Fall mit dem hohen Niveau der Sozialversicherung in Nordeuropa verglichen werden, und auch nicht mit der „Laissez Faire“-Einstellung des

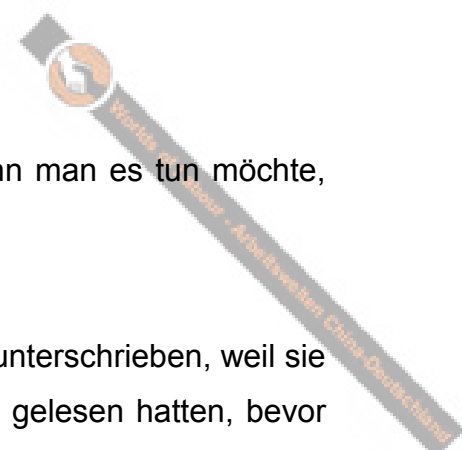


Staates in den USA. Das Niveau ihrer Sozialversicherung reicht noch nicht einmal an das von Hong Kong heran, wobei Hong Kong als das freieste Wirtschaftssystem global gilt. Und unter den als sozialistisch bezeichneten Ländern unterscheidet sich diese Art von „Verantwortung für die Wohlfahrt“ noch weit von dem tschechoslowakischen Wohlfahrtssystem.

Das chinesische Volk leidet darunter, dass die Macht und Rechte der Regierenden zu groß und deren Verantwortung zu klein ist. Insbesondere zum Zeitpunkt der gegenwärtigen Finanzkrise, kann man nur sehr schwer auf die Teilnahme des Volkes hoffen, wenn man in die Forderungen nach Demokratie nicht die grundlegendsten „wirtschaftlichen sozialen Rechte und Interessen“ des Volkes integriert.. Diese „grundlegendste soziale Absicherung“ ist keineswegs eine hoch angesetzte Wohlfahrt, sondern nur diejenige, die in den demokratischen Staaten mit einer „Laissez Faire“-Einstellung als Minimum notwendig erachtet wird.

Wenn es so sein sollte, dass die „Charta 08“ nur die Probleme der politischen Macht und nicht die der Wirtschaft diskutiert, so ist dies zwar nicht gut, aber akzeptierbar (ich habe vorher schon gesagt, dass ich es verstehe, wenn dies zur Vermeidung von Verunglimpfung dient. Weil die VerfasserInnen der Charta aber (*Wirtschaft als Thema*) diskutiert haben, von Forderungen nach Wirtschaftsfreiheit abgesehen (z.B. privater Grundbesitz), so sollte es auch Forderungen nach einem Wohlfahrtssystem geben. Wenn diese Forderung zu hoch gegriffen erscheint (beispielsweise nach einer Sozialversicherung wie in Nordeuropa), dann kann es genauso wie beim Thema der extremen Wirtschaftsfreiheit zu Streit führen, aber mit der Basis von Wohlfahrt ist es wie mit der Basis von Freiheit, es gehört eine allgemeine Grundlinie dazu, und darüber sollte es keine Kontroversen geben. Der Text der Charta bezieht diese Grundlinien nicht mit ein, das ist bedauerenswert.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Schwächen im Text der „Charta 08“ darin liegen, dass der Text sich auf zu viele der kontroversen Fragen bezieht, die unter den Unterstützern von Demokratie „existieren können“, und gleichzeitig dennoch kontroverse Fragen meidet, die es unter den Unterstützern der Demokratie „nicht geben sollte“. Natürlich habe ich bei meiner Analyse die Diskussion der Freunde berücksichtigt, die öffentlich die Charta unterschrieben haben. Wie ich bereits vor der Veröffentlichung der



Charta diskutiert habe, halte ich die Zeit noch nicht reif dafür, wenn man es tun möchte, muss man den Text in passender Form verändern.

Nachher haben dann einige Freunde gesagt, sie hätten die Charta unterschrieben, weil sie ihren Freunden vertraut haben, wobei sie den Text noch nicht mal gelesen hatten, bevor sie unterschrieben haben. Natürlich habe ich auch Vertrauen in diese Freunde als Personen, aber in Hinsicht auf die Gesinnung eines Textes ist das nicht so selbstverständlich. So eine Angelegenheit kann letztendlich nicht nach dem Prinzip „Freunde haben immer Recht“ behandelt werden. Die Charta sollte aufgrund der inhaltlichen Bedeutung der Worte unterschrieben werden. Deshalb habe ich sie nicht unterschrieben.

Die Standpunkte einiger Freunde aus der so genannten Neuen Linken, die der „Charta 08“ nicht zustimmen, kann ich vollkommen nachvollziehen, weil ich selber auch nicht vollkommen mit den Positionen des Textes übereinstimme. Diejenigen, die im Internet zur Unterdrückung der an der Charta Beteiligten appellieren, sind jedoch nur schwer zu verstehen: Diese „Freunde, die damit prahlen, zur Fraktion der Kulturrevolution zu gehören“, haben sie noch nicht bemerkt, dass sich ihre eigenen Positionen auch nicht im „Einklang mit der Hauptmelodie“ befinden? Sie rufen zu einer „Revolte“ und dazu auf, die „Machtinhaber in der Partei, die den Weg des Kapitalismus gehen“, zu schlagen. In diesem Kontext ist es dann auch nicht weiter verwunderlich, dass sie Liu Xiaobo für so einen „Machtinhaber“ halten. Angenommen, dass es heute noch eine „Mao-Fraktion“ gäbe, auch wenn sie nicht den „Bewaffneten Kampf“ propagiert, so kann sie doch nicht den Wunsch, Freiheit zu diskutieren, aufgeben? Sind das nicht auch die großen Prinzipien der „Marxistisch-Leninistischen Gedanken Maos“? Diese Freunde sagen auch immer noch, dass die Unterstützer der „Charta 08“ eine „Farbenrevolution“ [gemeint sind hier die „organgen“ Revolutionen in Osteuropa] lostreten wollen. Es ist bedauerndswert, dass ihr Verständnis von der „Farbenrevolution“ noch schlechter ist als das der KP Russlands.

Während der „Farbenrevolution“ in der Ukraine wurde auf die Website der russischen Zeitung „Pravda“ eine Meinungsumfrage zum Thema „Wie sehen die Russen die Farbenrevolution?“ gestellt. Als Ursache für die Revolution gaben 40% „Die vorherige Regierung war nicht kompetent und korrupt“ an und nur 16% „den Druck der USA und

anderer westlicher Länder“. In Weißrussland, war die KP Weißrusslands, die Widerstand gegen Aleksander Lukashenko leistete, die lokale führende Kraft der „Farbenrevolution“.

Irrtümer der „Farbenrevolutionen“

In der Tat, nachdem 2003 Saddams Regime von den USA gestürzt wurde und die KP Iraks von Saddam massakriert worden war, gehörten Mitglieder der KP Iraks zu einer der ersten Fraktionen, die mit der US-Armee kooperiert hat (der Generalsekretär der KP Irak hat in der ersten Zeit an dem mit der US-Armee kooperierenden „Rat der Sechs“ teilgenommen). Während die Kuomintang (KMT) China regierte, hat die KP Chinas die USA darum gebeten, Druck auf Chiang Kai-shek auszuüben und sogar gefordert, dass „jeder Soldat der chinesischen und der US-amerikanischen Armee sich als Werbeträger für Demokratie betätigen soll“. Diese Einstellung ist leicht nachvollziehbar: Man kann weder sagen, dass diese Mitglieder der KP „Vertraute des Westens“ sind, noch dass sie den „Kapitalismus“ mögen, aber sie haben unter einer Autokratie Repression erfahren, und ihnen ist die große Bedeutung der Menschenrechte bewusst. Sie haben alle verstanden, dass man zunächst Freiheit erkämpfen muss und erst im Anschluss dann alles weitere diskutieren. Doch kann Befreiung durch andere von außen erfolgen?

Wenn wir uns nicht wünschen, dass auch in China eine „Farbenrevolution“ stattfinden wird, und noch weniger wollen, dass Chinas Angelegenheiten von jemand anderem in die Hand genommen werden, dann bleibt uns nichts anderes übrig, als dass wir selber eine Demokratisierung herbeiführen. Wie Tan Sitong¹ damals sagte: „Wenn die Chinesen es nicht selbst in die Hand nehmen (*Demokratie in China einzuführen*), kann ich schon eine Katastrophe voraussagen.“

Qin Hui ist Professor an der historischen Fakultät der Tsinghua Universität in Beijing und wird von den chinesischen Medien zu „Chinas 50 einflussreichsten *Öffentlichen Intellektuellen*“ gezählt („Public Intellectuals“).

¹ Tan Sitong ist neben Kang Youwei einer der bekanntesten sechs Intellektuellen, die 1898 die Hundert Tage Reform anführten. Sie forderten unter anderem eine „Modernisierung“ des Regierungs- und Erziehungssystems. Tan wurde wenige Monate nach dem Scheitern der Reformen hingerichtet.



Dieser Beitrag wurde am 8. März 2009 veröffentlicht und ist im Web bei Asia Weekly publiziert:

http://www.yzzk.com/cfm/Content_Archive.cfm?Channel=tt&Path=3104908231/09tt1.cfm

Übersetzung KS

Anmerkungen, Erläuterungen und einzelne Formulierungen – jeweils kursiv in Klammern – von der Redaktion Infoexchange.